

Bunte Kriegs-Chronik aus deutschen Landen

Die Zukunft Rumäniens.

Wie wird die so schwierige Balkanfrage dauernd gelöst werden?

Der rumänische Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung schreibt: Die in der Welt gegenwärtig lebende, läßt die Frage nach der künftigen Gestaltung der Dinge in Rumänien vielfach als unbedeutend oder doch als nebensächlich erscheinen und sieht die ganze rumänische Frage in den Hintergrund. Aus den verschiedenen Friedens- und Kriegszustandgebungen ergibt man indessen, daß die Balkanfrage mit zu den schwierigsten und verwirrendsten gehört, die gemeinsam mit der Ost- und Westfrage, als die drei Hauptfragen der Welt betrachtet werden können. Der Unterschied ist nur, daß während bei der Behandlung der Frage von Ost- und Westfragen die Formel „ohne Anzettelung und Entschuldigungen“ je nach der politischen Auffassung mehr oder weniger angewandt sein kann, in Sachen der Balkanpolitik diese Mittel fast durchwegs nicht anwendbar ist. Bei Ost- und Westfragen handelt es sich um eine Frage der Entschädigung eines alten Unrechts und der Rückgabe eines gewaltsam ertrittenen Besitzes — wobei allerdings von beiden Seiten behauptet wird, daß die Entschädigung auf der entgegengesetzten Seite zu geschehen habe — während die Grenzveränderungen auf dem Balkan von den meisten als „nicht annehmbar“ angesehen werden können. Daß Serbien und Montenegro wiederhergestellt werden müssen, steht außer Frage. Nur handelt es sich um die Ausdehnung, die diese Staaten künftig haben sollen, und hier steht man bereits auf dem Kampfe verschiedener und unangenehmer Fragen, die das alte, durch die Balkanfrage neuverfachte Balkanproblem ausmachen. Die Balkanfrage ist ein Problem, das die Aufmerksamkeit der Völker zu ziehen, die Serben unheimlich für sich verlangen, und beide haben mit Rumänien noch so manche Frage ins Auge zu fassen. Was aber für die Situation am künftigen Balkan ist, das ist für Rumänien ein Problem, das sich nicht nur um die Entschädigung, sondern auch um die Verteilung der Balkanfrage handelt — die zur Friedensfrage politisch Stellung genommen haben — von einer Wiederherstellung Serbiens, Serbiens und Montenegros, ja von einer politischen und sogar wirtschaftlichen Einheitsfront Rumäniens, der rumänische Staat ein einziges Mal erwidern würde, und die rumänische Frage abschließend oder vielmehr als Mangel an Zustimmung für den Gegenstand völlig übersehen wird.

Dieser Kampf nach der künftigen Gestaltung der Balkanfrage im Innern eine Frage ist, die Rumänien, jeht durch die rumänische Lösung über und aus Rumänien gewinnt man den Eindruck, daß das Land unter den Kriegsmächten unaußer Achtlich bleibt und daß die Hilfe, die ihm geboten wird, eine verhältnismäßig geringe ist. Die zu wählenden Mächte verhalten sich Mittelstücken der rumänischen Leiter über die Schwierigkeiten im Innern, wie allgemeine Not, Mangel an allererstenbedingten, schlechte familiäre Zustände, dazu noch die in der letzten Zeit als Geschäft am Ausland immer weiter um sich greifende politische Unsicherheit zeigen, daß das Schicksal Rumäniens nicht durch die rumänische Regierung allein, sondern durch die rumänische Regierung und die rumänische Bevölkerung zusammen entschieden wird. Er bezieht sich hierbei auf den Umstand, daß der rumänische Bauer den rumänischen Rumänen Rumänen wegen seiner persönlichen Freiheit und seiner eigenen Kultur beneidet. Diese an sich richtige Behauptung als Grundlage zu den von ihm gezogenen Schlußfolgerungen, was natürlich verfehlt und für die zukünftige Regelung der Balkanfrage nicht unbedeutend.

Mutige Tat eines Knaben.
Der tapfere Knabe Otto Glinder in Düsseldorf, der ein Kind aus der Gasse gezogen und so vor dem sicheren Tod bewahrt hatte, erhielt von der Gemarkung für seine Heldentat den Betrag von 100 Mark zuerkannt, welche Summe durch die Wohltätigkeit der Kantonalbank angelegt wurde. Diese wertvolle Anerkennung für mutigen Tat eines Knaben ist gleichgültig durch eine Urkunde beglaubigt worden.

Die braven Lübecker.
Der Lübecker Bürgermeister Dr. Festling hat sich in Begleitung des Regierungsrates Dr. Plesing auf ergebnislose Expedition nach der blühenden, meist von interesselosen europäischen Staaten aus begünstigten politischen Beziehung dieser Väter, kaum begreifen können. Nur in dem einen Fall wäre ein Balkanland möglich: Wenn alle ihm angehörenden Staaten in Republik mit eigener innerer Verwaltung, aber genügender Vertretung im Gemeinrat, umgewandelt werden. Aber ebenso wenig wie die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollständig zerstört worden. Der Schaden übersteigt 40,000 Kronen.

Nachklänge zur Schlacht von Arras.

Wir bringen nachstehend Berichte von der Schlacht von Arras.

Die in Buenos Aires erscheinende „Nacion“ veröffentlicht von ihrem Berichterstatter an der deutschen Front folgende Depesche aus Vitry-en-Artois, datiert am 5. Mai und am 7. Mai von Berlin per Funkfunkspruch nach Madrid übermittelte, von wo sie als eingeschriebener Brief am 28. Mai nach der Redaktion der genannten Zeitung gelangte. Sie hat folgenden Wortlaut:

Heute sind fünf Tage seit meinem Eintreffen auf dem Schlachtfeld von Arras verstrichen. In dieser Zeit habe ich die Linie besucht, an der sich die britischen Angriffe abspielten, vom ersten am 3. April an bis zum vierten frühlichen und sechs geschichtlichen Vorfällen, den 17 Divisionen unterstanden und dabei kein anderes Resultat erzielen als die Einnahme von Roucy und Fresnoy, deren Ruinen ich 6 Kilometer von meinem Beobachtungspunkt entfernt sehr festlich hindurchginge. 2 spanische, ein schwedischer, ein schweizerischer, ein holländischer Korps und ein britischer Divisionen der „Nacion“ einladen lassen, um den historischen Boden auf dem Balkan seit einem Monat verbleibt, zu besichtigen. Man war so liebenswürdig, uns Alles zu zeigen. Wir haben mit großer Freude unsere eigenen Augen auf die Stellen, wo sich der Kampf mit der größten Heftigkeit entwickelte, und heute, nach dem Besuch, kann ich die kategorische Versicherung geben, daß das Briten die Eroberung ihres Ziels nicht gelingen wird, trotz der Tapferkeit und anerkannten Anstrengung ihrer Truppen. Vom Norden von Arras bis nach Fresnoy, durch die Schlachtfelder, wo das Joch der Erde erobert wurde und wo jeder Meter um Kampferlei zu erkämpfen gewesen sind. An einigen Stellen ist die Erde förmlich von Leuten bedeckt, die nach dem Kampf die Sonne niedergeschlagen, macht wachen. Am Morgen des 3. wählten wir einen Artillerieposten bei, das das, welches ich im Vorjahr der Sonne gehört habe, bei weitem hinter sich läßt. Dieses Bombardement, das alles menschliche Leben zu zerstören schien, schloß auf einmal. Dann abanzerte die Infanterie. Die Leberleber insofern empfinden die in drei hintereinanderfolgenden Wogen heranbrausenden Angreifer mit dem Feuer ihrer Maschinengewehre und mit Handgranaten. Diese Linien wurden durchsichtig, bis hin zum letzten Mann. Ein einziger Soldat, der sich bei den Geschossen aufgewähnt haben, wurden die Briten durch den sofort einsetzenden deutschen Gegenangriff getrieben. Die Deutschen haben, wie ich schon in meiner früheren Depesche der „Nacion“ mitteilte, ihre Taktik geändert. Sie legen in die erste Linie sehr wenig Truppen. Diese sind mit Maschinen und mit Handgranaten ausgerüstet. Sie ziehen sich in die durch das Aufstellen der Artilleriegeschosse entstandenen Trichter ein. Die tiefen Löcher, in denen sie sich verbergen, sind nur durch Schichten aus Erde, Sand und Schlamm zu erreichen. Diese Trichter sind es dann, welche bei der eingetretenen Feuerpause ihre Maschinengewehre an den Rand ihrer Krater bringen und mit ihnen die heranbrausenden Wogen Menschenfleisch, die einem sicheren Tode entgegengehen, niederzulegen. Dort, wo die Reste der Angreifer sich zu bedauern vermögen, bemächtigen sich die britischen Artilleriegeschosse, die die feindlichen Artillerie, die in Situation nicht kennt, ihr Trommelfeuer von neuem beginnen kann. Die Gegenangriffe sind in der Regel von Erfolg gekrönt, wenn aber die feindlichen Truppen nicht zum Ziel nicht erreichen, dann läßt man die sogenannten „Stoßtruppen“ vordringen. Ich habe mit den britischen Stoßtruppen gesprochen, die in der Regel höchstens 50 Mann stark sind und von Unteroffizieren oder Leutnants befehligt werden. Diese Leute sind aus den Eliteeinheiten ausgewählt, auch werden sie freiwillig zugelassen. Eine gezielte Ausbildung unter Granatfeuer auf Übungsgeländen macht sie zu wahren Meistern in der Kunst des Sturmangriffs, des Handgranatentwerfens und der Handhabung der Maschinengewehre.

Ein Landfriede von ein paar Kilometern Tiefe, den die Engländer in dieser Offensive, die ihre gleichen noch nicht in der Geschichte aufzuweisen hat, gewonnen haben, kostet ihnen schon an den 130,000 Mann an Toten und Verwundeten. Heute kann man bereits sagen, daß sich das Verhältnis zwischen Toten und Verwundeten erheblich verschoben hat: Heute kann man bereits auf je 5 Verwundete 2 Tote rechnen.

Der schrecklichste Kampf, den die Geschichte kennt, wird nicht vor meinen Augen ab. Die Luft erfüllt von dem ununterbrochenen Getöse der Artillerie, das über uns schwebt wie die Flut. Heute morgen habe ich von unserem Auto aus den Angriff von drei britischen Flügen auf zwei deutsche Feldstellungen mitangesehen; die Offiziere der letzteren sprangen mit ihren Fallschirmen aus den Gondeln und wurden bei ihrem langsamen Abstieg von den feindlichen Fliegern verfolgt, während einer der Fallschirme in Flammen aufging. Einer der britischen Flieger, der bis auf zweihundert Meter herabgegangen war, hat sich gegen uns gewandt und über uns hinweg mit seinem Maschinengewehrfeuer. Wie durch ein Wunder und dank der Dummheit der deutschen Flieger sind wir mit hellem Haut davon gekommen.

Niemals habe ich in meinen langen Wanderungen über die Schlachtfelder der Westfront seit Kriegsbeginn mich mehr wundern müssen über die Überlegenheit der britischen Truppen oder über die Sicherheit, die der Erfolg ihnen zu Teil wird, als gerade in diesen Tagen. Ich habe mit gefangenen britischen Offizieren gesprochen, die bei ihrem Transport nach Douai nur einen Teil der deutschen Werte sehen konnten und die mir erzählten, daß sie der Überzeugung seien, daß alle Anstrengungen vergebens seien. Sie werden wohl die Trümmer dieser oder jener Linie erobern können, aber immer wieder werden die Millionen auf neue Stellungen gedrückt, die noch vollkommen intakt sind und die ebenso stark und ebenso gut ausgebildet sind wie die vorhergehenden; die ganze männliche Bevölkerung von Frankreich und von England müßte zugrunde gehen, ehe sie bis an die deutsche Grenze gelangen könnten. Wenn die Wiedereroberung des Terrains in der gleichen Proportion vorwärts schreiten sollte, wie vom 3. April bis heute, also immer in der kürzesten Frist, wie es durch die Dauer der Kämpfe der Alliierten immer noch an die neunzig Jahre brauchte, bis die Deutschen bis an ihre politischen Grenzen zurückgedrängt haben würden.

Ich bin der seltenen Überzeugung, daß die Briten noch eine Zeit lang angreifen werden. Die Tapferkeit der feindlichen Persönlichkeiten läßt mich das annehmen; aber auch diese werden sich über kurz oder lang übergeben, und wenn sie nicht so viel Material aufhäufen, wenn auch die Soldaten noch so todesbereits vorgehen und den besten Willen zeigen, dem Kommando zu folgen, eben doch zu spät gekommen sind.

In einem Zeitungsartikel, das ich im Jahre 1915 an die „Nacion“ geschrieben habe, sagte ich aus Anlaß des ersten Vorstoßes der Briten bei Loos, daß die deutschen Linien mit einem klassischen Band zu vergleichen wären, das von Nord nach Süd an der Schweizer Grenze zwar nachgeben, aber niemals durchbrochen werden könnte. Heute verläßt Deutschland bereits über verschiedene dieser klassischen Bänder, an denen die europäischen Kämpfer sich unruhig verhalten. Die „Nacion“ kann, ohne die Befürchtung, daß sie getäuscht wird, diese Überzeugung ihrer Kriegsreporterinnen ruhig als die ihre wiederbringen. Durch diese Linien, hinter denen ich heute noch niemand kommen. Die Organisation und die Verteidigung der Deutschen und der allem der Geist dieses bewundernswürdigen Geistes, das heute härter ist denn je, wird auch in Zukunft die über den Willen der Gegner brechen. Man wird an die Friedensverhandlungen heranziehen mit den Linien, wie sie heute stehen. Der Frieden wird nicht kommen als eine Folge eines Waffenstillstandes, denn was zu Anfang des Krieges möglich gewesen wäre, ist heute nicht mehr möglich. Alle diese Überzeugung rechtzeitig kommen, damit die Reste dieser Jugend, die ich mit unerschütterlichem Mute angreifen sehe, die ein würdevolles Los als den Tod verdient haben, noch erreicht werden können.

Das Trommelfeuer bei Arras.
Von einem Schweizer Kriegsberichterstatter.
Man habe ich es mitternachts Nacht um Nacht. Als ob ein Akkumulatorkraft im Rollenrollen von Wolken, kausen der besten Basismittel in einem geschlossenen Raum loszulegen, als ob kein Vergleichen weder Arras noch Verden, die den Eindruck wiedergeben können. Trotzdem das Wetterfeinere hin und her so mächtig war, daß man nicht eine schallende Sekunde zählen konnte, schlummerte ich in meinem Bette müde ein. Um 2 Uhr nachts wachte mich ein furchtbarer Donnerwetter, in den die tiefen Wälder der schweren Mörser hineinschlugen, in einem Lagerschuppen. Die geschlossenen Fenster, die Tür zum Nebenzimmer, die Schüreisen auf dem Marmorlamin, mein breites Bettgestell, alle vier Wände zitterten. Ueber mir, neben mir, um mich rasselte und tobte ein dämonisches Chaos, als ob der Berg noch einen Berg grübe. Und diese Schallensymphonie, das englische Trommelfeuer und das Spreuerfeuer der Deutschen, das dauernd ununterbrochen in den Morgen hinein.

Um 6 Uhr schreite ich aus dem Dufel auf. Es war schimmernd hell geworden. Nun kämpften die Tanks, die Sturmtruppen, Minenwerfer und Maschinengewehre. Nun räumten die Handgranaten auf und wärmten sich die Leichen. Ich sah Offiziere und Mannschaften, die vom General frisch aus dem Kampfe herbeigekommen waren. An ihren Gesichtern und Kleidern lebten noch der Lohn und Genuß der Schlacht. Der General schmidete sie mit dem Eisenkreuz I. Klasse und lud sie an unsere Tafel. In schlichten Worten erzählten Mann um Mann ihre Heldentat. Da war ein 30jähriger Führer der Sturmtruppen in Garde befehligte. Er konnte Sturz oder Ruherer befehlen und in Grinbelwäldern oder Bergen Bergflieger sein. Im Handgranatenkampf führte er, nachdem links und rechts seine Leute gefallen waren, in Oppy einen Graben, in den an derbals englische Kompanien eingedrungen waren. Von englischen Gefangenen, die toll Lob und Anerkennung für diesen Mann waren, erhielt ich nachher die Befähigung. Neben dem Feldbesitzer sah ein Theologiestudent, der seine Stellung im 70. Meter weit schwebte, und dabei ein wüßiges Büchlein mit einem Kinde, einem Gefährt mit Milch und Brot dabei, als ob er sich der Mutter erlaufen würde. Ich kann hier nicht Einzelheiten wiedergeben. Man müßte jeden Mann einen Helden nennen, lobten die Führer allesamt. Was die Infanterie in den Aprilkämpfen leistete, sei einfach unbeschreiblich. Der einfache Infanterist hat nach wie vor den Geist der Pflichterfüllung. Er weiß ja auch, daß er für sein Land und seine Familie kämpft. Einzelne Kompanien, abteilte wurden in wenig Stunden mit acht bis neuntausend Granaten eingetroffen und nachher von dreißig vierfachen Lebermägen angegriffen. Jeder Infanterist ist heute imstande, das eigene Maschinengewehr und das des Feindes zu bedienen. Ersteres englische Maschinengewehr werden einfach umgedreht und weiter bedient. Nach aufgefundenen Befehlen erfolgte der Angriff der Engländer mit zwei Kompanien als Unterstützung oder Reserve dahinter. Jede Kompanie in zwei Wellen mit 25 Meter Abstand, gefolgt von den Grabenführern.

Der Dorfschullehrer.

Skizze von Verdun. — Von Siegfried Baske, Leutnant a. D.

Schwer war bisher die Arbeit der Kompanie gewesen. Das Ausarbeiten der ganzen Winter hindurch, mit nur sehr wenigen und kleinen Unterbrechungen, im Schützengraben, während es von oben aberschleudert schneite und regnete und das Wasser fast fußhoch auf der Sohle des Grabens stand, der Lohn an Stiefeln und Kleidungsstücken lebte und die Mäule Gefährd und Hände blaurot erfroren hatte; es war tatsächlich keine Kleinigkeit gewesen! —

Aber die Kompanie hatte schweigend und ernst ihre Pflicht getan, oft mit zusammengebissenen Zähnen, mit verkniffenem Gesicht, doch stets ohne Klage, ohne Verwünschung, und die Schläge, die sie dem Feinde versetzte, waren wichtig, doch ohne Freude.

So war es Monate und Monate hindurch gewesen —. Der Winter war gegangen und am Spinnen der geprellten Baumstämme und gerissenen Stämmen hatte man es gemerkt, daß der Frühling kommen wollte. Die Luft wurde so mild und der Himmel so blau, in dem schönen, sonnigen Frankreich, da hatte sich die Brust der Helden im schlichten Grau gedehnt, und die Sehnsucht war darin erwacht, nach — ? —

— In sie wußten es nicht, und dennoch war sie da und quälte und drängte mit Riesengewalt, so daß sie fast daruntersinken wollten. Was sollten sie nur tun, wie sie das sagen wollten, wie sie sich befriedigen wollten? —

Und dann war der Frühling endlich mit Sturmestößen wirklich gekommen, aus granatgeschütteltem Boden stieg ein zartes weißes Blümchen, verstaubt auf die Blüte der Welt, sein Köpfchen hervor, zwischen den schlagenden Drähten, wie die Hölle, auf neues Unheil sinnend, in trügerischer Ruhe daliegend, rauchenden Geschosse, schwebte, flücht und frieben verheißend, wie gleichgültig gegen jede Gefahr, ein Strohengel, dem die Kompanie nicht die Befähigung. Neben dem Feldbesitzer sah ein Theologiestudent, der seine Stellung im 70. Meter weit schwebte, und dabei ein wüßiges Büchlein mit einem Kinde, einem Gefährt mit Milch und Brot dabei, als ob er sich der Mutter erlaufen würde. Ich kann hier nicht Einzelheiten wiedergeben. Man müßte jeden Mann einen Helden nennen, lobten die Führer allesamt. Was die Infanterie in den Aprilkämpfen leistete, sei einfach unbeschreiblich. Der einfache Infanterist hat nach wie vor den Geist der Pflichterfüllung. Er weiß ja auch, daß er für sein Land und seine Familie kämpft. Einzelne Kompanien, abteilte wurden in wenig Stunden mit acht bis neuntausend Granaten eingetroffen und nachher von dreißig vierfachen Lebermägen angegriffen. Jeder Infanterist ist heute imstande, das eigene Maschinengewehr und das des Feindes zu bedienen. Ersteres englische Maschinengewehr werden einfach umgedreht und weiter bedient. Nach aufgefundenen Befehlen erfolgte der Angriff der Engländer mit zwei Kompanien als Unterstützung oder Reserve dahinter. Jede Kompanie in zwei Wellen mit 25 Meter Abstand, gefolgt von den Grabenführern.

Ein Tag in Ruhestellung, als sich die Kompanie gerade beim Gesehretreiben befand, da hatte sie es zurecht gehört. Ueber einen harmlosen Wip, den ihm sein Nachbar erzählt, hatte er sich rein ausschütten wollen. Und einmalauf der Rückkehr von einem sehr langen und anstrengenden Lebungsurlaub, als die Kompanie, in Schlamme und Inlettelm Tred vorwärtsdringend, fast stundenlang in die Höhe und sich leuchtend und mit genietem Kopfe vorwärtsdringende, da hatte er sie mit seinem Eingreifen aufgeführt und ihnen den guten Willen und das Selbstvertrauen wieder zurückzugeben. Nach einem kräftigen Regenschlag hatte es die Sonne wirklich gut gemeint, fengend brannte sie auf die müden Männer nieder, so daß diesen der Schweiß in Schweiß, während er seine Lehrtätigkeit im Seminar der kleinen, alten Volkshaus, die sich nicht auf eine seiner Wanderungen in der schönen Heimat mit fröhlichen, lustigen Kameraden das Lieb von der Frau Witte angeschlossen —

Es waren drei Wälder, die über den Boden, bei einer Frau Witte da schienen sie ein —

Die Leute in seiner nächsten Nähe hatten zuerst die Ohren gespitzt und die Köpfe erhoben, dann war ein schwaches Räpeln über ihre Schläfen, gebräunten Wangen geblüht. Und erst leise, ganz hinten am Ende der Kompanie hatten sie zu fingen begonnen, doch weiter und weiter, mit launigen Schellen hatte sich der Gesang nach vorne verbreitet, und endlich stieg es donnernd und brausend von der ganzen Kompanie zum Himmel empor, das alte deutsche Glaubensbekenntnis —

„Gott Vaterland, mocht wohl sehr, daß nicht und treu die Nacht am Rhein!“ —

Die Gestalten der Feldgraben trafen sich wieder, ihre Beine und Köpfe, ja selbst das Gesicht und Gesicht, waren wieder leicht geworden. Ihre Augen schauten so kompromittiert, so dröhnend erscholl ihr Gesang, daß es den Bewohnern des Dorfes, durch das sie zogen, wie ein Entsetzen in die Knochen fuhr, und sie mit bösen Augen hinter die Gärten an die Fenster liefen und sich nicht trug über diese „boches“, die nicht kein zu kriegen waren, wunden konnten —

Erst dann looz der kleine Lehrer der Kapellmeister und Dorfänger der Kompanie geworden.

Doch der Kompanie schwerste Stunde und seine eigene zugleich sollte erst noch kommen

Die Kompanie gehörte zu den Truppen, die das Fort Vouz zu erfüllen hatten. Das ist irgend etwas vorbereitete, merkte man wohl an dem rasenden, ununterbrochenen Feuer, das die deutsche schwere und leichte Artillerie zum Feinde hinüberwarf. Das Krachen der eigenen Geschütze hatte das Krachen der feindlichen Granaten verschluckt. Die Erde erzitterte. Mienenförmigen Spritzen über alle zum Himmel auf. Steinflitzer und Erdklumpen, Fegen von Balkenentdeckungen und menschliche Gliedmaßen saufen in die Luft. Ab und zu fand über dem Fort eine schwarze Gasse, dann lagerte sich dichter Staubnebel. Ein einziges Dröhnen erfüllte den Aether

Die Kompanie wartete und harzte ihrer schwersten Stunde

Die Sonne sank. Braumrot lagen die Hügel unter dem grünlichen Himmel. Die Wälder weit hinter den deutschen Stellungen kühlten sich in bläulichen Dunst. Das Aussehen in dem entsetzlichen Feuer ist beschreibend, als der graue, kalte Sturm

— In sie wußten es nicht, und dennoch war sie da und quälte und drängte mit Riesengewalt, so daß sie fast daruntersinken wollten. Was sollten sie nur tun, wie sie das sagen wollten, wie sie sich befriedigen wollten? —

Und dann war der Frühling endlich mit Sturmestößen wirklich gekommen, aus granatgeschütteltem Boden stieg ein zartes weißes Blümchen, verstaubt auf die Blüte der Welt, sein Köpfchen hervor, zwischen den schlagenden Drähten, wie die Hölle, auf neues Unheil sinnend, in trügerischer Ruhe daliegend, rauchenden Geschosse, schwebte, flücht und frieben verheißend, wie gleichgültig gegen jede Gefahr, ein Strohengel, dem die Kompanie nicht die Befähigung. Neben dem Feldbesitzer sah ein Theologiestudent, der seine Stellung im 70. Meter weit schwebte, und dabei ein wüßiges Büchlein mit einem Kinde, einem Gefährt mit Milch und Brot dabei, als ob er sich der Mutter erlaufen würde. Ich kann hier nicht Einzelheiten wiedergeben. Man müßte jeden Mann einen Helden nennen, lobten die Führer allesamt. Was die Infanterie in den Aprilkämpfen leistete, sei einfach unbeschreiblich. Der einfache Infanterist hat nach wie vor den Geist der Pflichterfüllung. Er weiß ja auch, daß er für sein Land und seine Familie kämpft. Einzelne Kompanien, abteilte wurden in wenig Stunden mit acht bis neuntausend Granaten eingetroffen und nachher von dreißig vierfachen Lebermägen angegriffen. Jeder Infanterist ist heute imstande, das eigene Maschinengewehr und das des Feindes zu bedienen. Ersteres englische Maschinengewehr werden einfach umgedreht und weiter bedient. Nach aufgefundenen Befehlen erfolgte der Angriff der Engländer mit zwei Kompanien als Unterstützung oder Reserve dahinter. Jede Kompanie in zwei Wellen mit 25 Meter Abstand, gefolgt von den Grabenführern.

Ein Tag in Ruhestellung, als sich die Kompanie gerade beim Gesehretreiben befand, da hatte sie es zurecht gehört. Ueber einen harmlosen Wip, den ihm sein Nachbar erzählt, hatte er sich rein ausschütten wollen. Und einmalauf der Rückkehr von einem sehr langen und anstrengenden Lebungsurlaub, als die Kompanie, in Schlamme und Inlettelm Tred vorwärtsdringend, fast stundenlang in die Höhe und sich leuchtend und mit genietem Kopfe vorwärtsdringende, da hatte er sie mit seinem Eingreifen aufgeführt und ihnen den guten Willen und das Selbstvertrauen wieder zurückzugeben. Nach einem kräftigen Regenschlag hatte es die Sonne wirklich gut gemeint, fengend brannte sie auf die müden Männer nieder, so daß diesen der Schweiß in Schweiß, während er seine Lehrtätigkeit im Seminar der kleinen, alten Volkshaus, die sich nicht auf eine seiner Wanderungen in der schönen Heimat mit fröhlichen, lustigen Kameraden das Lieb von der Frau Witte angeschlossen —

Es waren drei Wälder, die über den Boden, bei einer Frau Witte da schienen sie ein —

Die Leute in seiner nächsten Nähe hatten zuerst die Ohren gespitzt und die Köpfe erhoben, dann war ein schwaches Räpeln über ihre Schläfen, gebräunten Wangen geblüht. Und erst leise, ganz hinten am Ende der Kompanie hatten sie zu fingen begonnen, doch weiter und weiter, mit launigen Schellen hatte sich der Gesang nach vorne verbreitet, und endlich stieg es donnernd und brausend von der ganzen Kompanie zum Himmel empor, das alte deutsche Glaubensbekenntnis —

„Gott Vaterland, mocht wohl sehr, daß nicht und treu die Nacht am Rhein!“ —

Die Gestalten der Feldgraben trafen sich wieder, ihre Beine und Köpfe, ja selbst das Gesicht und Gesicht, waren wieder leicht geworden. Ihre Augen schauten so kompromittiert, so dröhnend erscholl ihr Gesang, daß es den Bewohnern des Dorfes, durch das sie zogen, wie ein Entsetzen in die Knochen fuhr, und sie mit bösen Augen hinter die Gärten an die Fenster liefen und sich nicht trug über diese „boches“, die nicht kein zu kriegen waren, wunden konnten —

Erst dann looz der kleine Lehrer der Kapellmeister und Dorfänger der Kompanie geworden.

Das große im Reichshaus am Fuße der Reichsruhr gelegene Reichshaus, die Reichshaus ist durch eine Schmelze vollständig zerstört worden. Der Schaden übersteigt 40,000 Kronen.

Johnnes Jegerlechner.